

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen." (2..Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Zum Thema: Immer mehr Menschen unserer Zeit werden getrieben von der Sucht sich etwas anzuschaffen. Die Hauptrolle spielt hier nicht der Besitz, sondern die Gier. Versandkataloge und natürlich auch das Internet, wo Tausende von Angeboten jeder Laune und Marotte schmeicheln, machen dieses aktuelle Dilemma deutlich sichtbar. Um all ihre „Schätze“ bezahlen zu können, arbeiten die Leute länger und härter und gefährden dabei oft ihre Ehe, das Familienleben und ihre eigene Gesundheit. Jesus ruft hier zu einer klaren Entscheidung auf in **Matthäus 6,19-24**—dem Predigttext der EKD am 30.9. und dem Fokus dieser Ausgabe.

„...sammelt euch aber Schätze im Himmel“

Dieser Abschnitt macht uns deutlich, dass wir keine Schätze auf Erden ansammeln sollen, weil sich unser Herz zu oft daran hängt. In Wirklichkeit ist so ein Handeln Götzendienst, weil wir auf etwas anderem als dem wahren Gott vertrauen. Er hat uns so geschaffen, dass unsere Herzen immer nach dem streben, was wir als unseren Schatz ansehen (**6,21**). In den folgenden Beispielen, lesen wir von mehreren Menschen – und sogar einer Tierart - die Schätze sammelten und dadurch große Verluste erlebten. Jesus ermahnt uns stattdessen unseren Schatz im Himmel aufzuheben und nach wirklichen Werten zu streben.

„Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz“

Pak Ruslan führte mit seiner Frau und Kindern ein bescheidenes Leben. Der Indonesier arbeitete für die Regierung und konnte im Laufe der Jahre genug Geld zusammensparen, um ein zweistöckiges Haus zu bauen. In zwei Wochen würden sie nun einziehen können. Doch am 26.12 wurde Pak morgens von einem Erdbeben Stärke 9 zu Boden geworfen. Das Beben lies erst nach fünf Minuten nach und er konnte endlich wieder aufstehen. Kurze Zeit später war nicht zu übersehen, wie dass dunkle, übel riechende Wasser aus seiner Quelle floss. Er wusste nicht, dass sich unterschwellig ein massiver Druck ausbreitete—das Ergebnis eines rasch herannahenden Tsunamis. Plötzlich hörte er Geschrei: „Das Meer steigt!“



Er rannte nach draußen und sah eine sechs Meter hohe schwarze Wasserwoge in 400 m Entfernung, die sich auf sein Haus zubewegte. „Die Spitze der Woge schlängelte vor und zurück wie eine Kobra und riss einen Haufen von Blechdächern und Trümmern mit sich.“

Pak Ruslan schrie seiner Frau zu, sie solle fliehen, während er zwei seiner Kinder schnappte und auf höheres Gelände zuraste, doch die Flut war schneller als er. Er wurde fortgeschwemmt, seine Kinder wurden aus seinen Armen gerissen. Er drehte sich wieder und wieder in dem tiefschwarzen stinkenden Wasser. Plötzlich riss ihn eine starke Brandung an die Oberfläche und er konnte sich am Holzbalken im zweiten Stock eines kleinen Ladens festhalten, während die schrecklichen Wassermassen an ihm vorbeirauschten.

Stundenlang suchte Pak Ruslan verzweifelt nach seiner Frau und seinen Kindern. Es gab Tausende von Toten, die durch die Gewalt des Tsunamis ihrer Kleider beraubt waren. Einen nach dem anderen drehte er um, um vielleicht doch ein vertrautes Merkmal in den leblosen, aufgeschwemmten Gesichtern zu erkennen. Pak Ruslan fand weder seine Frau noch seine Kinder. Auch das zweistöckige Haus, in das er mit ihnen einziehen wollte, war vom Tsunami weggeschwemmt worden.

Pak Ruslan kämpfte mit den Tränen, als er seine Geschichte erzählte. „In zehn kurzen Minuten habe ich alles, was ich besaß und meine ganze Familie verloren, die ich mir in vielen Jahren erworben hatte. Alles war blitzschnell weg, sogar die Kleider, die ich trug! Was ich daraus gelernt habe ist dies: Wenn wir zu unserem Schöpfer zurückkehren, nehmen wir absolut nichts mit, außer dem Schatz, den wir hier (er zeigte auf sein Herz) aufbewahrt haben.“



Wie fängt man Affen?

In Indien bohrt man ein Loch in eine Kokosnuss und füllt es mit einer Delikatesse – nämlich Reis. Ein Affe findet die Kokosnuss, steckt seine Faust hinein, fasst den Reis und kann dann seine Pfote nicht mehr durch das Loch herausziehen. Seine Gier hält ihn gefangen. Er bräuchte nur den Reis fallen zu lassen und er wäre frei, aber das will er sich nicht antun.

Auch höhere Lebensformen als die Affen geraten in diese Falle. Manche Menschen können sich aus selbst verschuldeter Sklaverei nicht mehr befreien, um die hohen Ziele zu erreichen, die Gott für sie bereitgestellt hat, weil sie in ihren Händen ein paar Kreuzer oder andere Nichtigkeiten festhalten, die ihnen alles bedeuten. Für den einen sind es Drogen oder Alkohol, für den anderen Geld, Verbitterung oder Vorurteile. Gott will jedem helfen, will jeden aus Gefangenschaft und Hörigkeit befreien, will jeden wahrhaft frei machen.

Schützen oder Nutzen

An einem Morgen im Oktober 1854 wurde **Luigi Tarisio** tot in seiner Milaner Wohnung aufgefunden, umgeben von auserlesenen Geigen, die er seit Jahren gesammelt hatte. Seine bescheidene Dachwohnung war voll von ihnen; die besten Geigen befanden sich in der unteren Schublade eines alten, gebrechlichen Schreibpultes. Als Verehrer der Geige hatte Tarisio die Welt der Musik beraubt, für die sie geschaffen war. Eine ganz besondere Stradivari aus dieser Sammlung hatte seit Jahrzehnten niemand gespielt, weil er sie als wertvollste unter seinen Sammelobjekten bewachte, statt sie freizugeben.



„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“

Geld ist machtlos! Aber, wenn wir dem Geld die Möglichkeit geben, Entscheidungen zu fällen, dann haben wir, ohne es zu merken, dem Mammon Macht gegeben. Wie kann ich erkennen, ob der Mammon die Oberhand hat?

1. Wenn ich in Angst lebe und meine Geldsorgen die Frage auslösen: „*Werde ich genug zum Leben haben?*“ In **Matth. 6,25-34** forderte Jesus seine Zuhörer fünf Mal auf, sich keine Sorgen um die eigene Versorgung zu machen und keine Angst vor Mangel zu haben.
2. Misswirtschaft mit Geld – „*Ich weiß nicht, wo es geblieben ist.*“ Würdest du dein Geld lieber Leuten anvertrauen, die dir sagen:
- „*Hier ist der Haushaltsplan. So bin ich mit dem Geld umgegangen, das du mir anvertraut hast*“ oder
- „*Das Geld habe ich sehr gewissenhaft ausgegeben. ...Rechnungen? Buchführung? Nein, habe ich nicht. Aber ich war sehr vorsichtig.*“ Gott hat gewisse Erwartungen von uns, was unsere Rechenschaft angeht. Er vertraut seine „Pfunde“ nicht jedem an.
3. Ständiger finanzieller Mangel: „*Ich habe nie genug Geld.*“ Könnte das Problem sein, dass man ständig mehr ausgibt als man einnimmt, weil man keine Haushaltsplanung macht? Wenn man immer 110% dessen ausgibt, was man einnimmt, wird das Geld immer knapp sein, egal ob man monatlich 1.000, 10.000, oder 100.000 € zur Verfügung hat.
4. Falsche Sparsamkeit: „*Das können wir uns nicht leisten.*“ Wenn wir Gott fragen, was zu unseren Notwendigkeiten und Wünschen zählen soll, und wir dem gehorchen, was er uns sagt, dann wird ein falsches „*Ich kann es mir nicht leisten*“ verschwinden.
5. Impulsives Kaufverhalten: „*Ich will es sofort.*“ Wenn wir durch die Kaufhäuser schlendern, diese Tempel Mammons, schreit sein Geist durch alle möglichen Dinge auf uns: **Kauf mich! Ich bin billig.** Viele Menschen kaufen Dinge, die sie eigentlich nicht brauchen oder wollen, oder sich nicht leisten können.
6. Geiz: „*Davon kann ich keinen Zehnten geben.*“ Geiz ist schlicht und ergreifend die Angst, selbst nicht genug zu haben, um meine Bedürfnisse zu stillen.
7. Habgier: „*Ich kann nie genug haben.*“ Begierde ist der Wunsch, etwas zu besitzen, was man noch nicht hat, während Habgier der Wunsch ist, mehr von dem zu bekommen, was man schon hat.

8. Unzufriedenheit: „*Andere haben mehr als ich und das ist ungerecht.*“ Haben wir gelernt sowohl mit viel als auch mit wenig glücklich leben zu können? (vgl. **Phil 4,11-13**)
9. Bindung an Schulden: „*Ich kann es nicht zurückzahlen.*“ Wir müssen lernen, wie wir mit unseren persönlichen Schulden richtig umgehen, sie loswerden und in Zukunft vermeiden.
10. Überschätzte Macht des Geldes – „*Nur Bares ist Wahres.*“ Wir sollen nicht arbeiten, um „Geld zu machen“, sondern vielmehr dafür bereit sein, dass Gott uns Geld zukommen lässt und wir es für ihn einsetzen können. Wer sagt: „*Wenn ich nur ein bisschen mehr Geld hätte, könnte ich so viel mehr zur Ausbreitung von Gottes Reich tun*“, hat nicht begriffen, wie Gott in und durch uns wirken will. Setze das ein, was du hast. Wenn du damit treu bist, kannst du erwarten, dass dir noch mehr anvertraut wird (**Luk. 16,10**).

(aus *Mäuse, Motten & Mercedes*, Campus für Christus, 2001)

„Wer fürs Geld lebt...“

...verbringt sein halbes Leben damit, so viel wie möglich zu raffen; den Rest seines Lebens versucht er, andere davon abzuhalten, ihm zu nehmen, was er hat. Schließlich fragt er sich, ob er jemals glücklich war.

Aber der Mensch, der sein Geld ausgibt, um andere zu segnen, hat ein Konto im Himmel. Dieser „Schatz im Himmel“ wird von Jesus verwaltet, der das Guthaben mit Zinsen und Zinseszinsen wachsen lässt, so dass das Endguthaben die Summe der Einzahlungen bei weitem übertrifft.



Aufgeschnappt

„*Wenn du zwei Hasen gleichzeitig jagst, verlierst du beide.*“

„*Der Reichtum eines Menschen vermehrt sich direkt proportional zur Anzahl der Dinge, ohne die er auskommt.*“

„*Was du am meisten liebst, erkennst du erst, wenn du es verlierst.*“

Gott ist es, der das Vermögen schafft, was Gutes zu vollbringen.

Er gibt uns Segen, Mut und Kraft und lässt das Werk gelingen.

Ist er mit uns und sein Gedeihen,

so muss der Zug gesegnet sein, dass wir die Fülle haben.

- **Salomo Liskow**

Zum Schluss: Vieles weist darauf hin, dass alles, was wir erwerben, auch uns erwirbt. Ein weltlich gesinnter Mensch nützt die Menschen aus, weil er die Dinge liebt. Doch Gottes Strategie ist umgekehrt. Er will, dass wir die Menschen lieben und uns die Dinge nutzbar machen. Jesus drückte sich in **Matth. 6** deutlich aus: Wohlstand ist nur ein Mittel zum Zweck, kein Götze, den man anbetet. Nicht der ist glücklich, der viel hat, sondern der Freude hat an dem, was er hat.